

Verwilderte Gewächse.

Von **L. C. Treviranus.**

Dass in der Verbreitung mancher Pflanzen, deren Lebensprincip eine Mannigfaltigkeit der Einwirkungen verträgt, durch den Verkehr unter den Menschen beträchtliche Veränderungen vorgegangen sind und fortwährend vorgehen, ergibt sich daraus, dass man deren an Orten verbreitet sieht, wo zuverlässigen Angaben zufolge vormals keine Spur davon anzutreffen war. Vornemlich zwar sind es Pflanzen, deren natürlicher Standort cultivirtes Feld ist, welche sich zu solcher Verbreitung eignen, allein dieses gilt dennoch keineswegs ausschliesslich. Man muss in dieser Hinsicht unterscheiden absolut verwilderte d. h. solche, die ohne alles Zuthun des Menschen fortkommen und solche, die sich nur erhalten, weil ihr Saame oder ihre Brut mit den Culturpflanzen immer wieder aufgenommen und ausgeworfen wird. Denn da sowohl dieses, als der bearbeitete Boden, dem sie übergeben werden, sehr günstige Bedingungen für ihr Fortkommen sind, die sich nicht immer zusammenfinden, so geschieht es häufig, dass verwilderte Gewächse dieser Categorie sich wieder aus einer Gegend verlieren, wo sie einmal lange Zeit hindurch gemein waren, um an andern Orten wieder zum Vorschein zu kommen. Bei manchen ist auch eine Eigenthümlichkeit im Boden und in der Lage ihrer Erhaltung günstig.

Zu den in Deutschland sehr verbreiteten Gewächsen der ersten Klasse gehören bekanntlich *Oenothera biennis* und *Eriogon canadense*. Die erste wurde im J. 1612 im botanischen Garten zu Padua von Prosper Alpinus, der sie früher in Europa nicht gesehen, aus Virginischem Saamen gebaut; die zweite, die gleichfalls Nordamericanischen Ursprungs ist, wird zuerst im J. 1655 als auf Feldern bei Paris in Menge

wachsend angegeben. Jetzt finden sich beide in jedem Verzeichnisse von Pflanzen des mittleren Europa und es ist nicht wahrscheinlich, dass sie sich jemals wieder aus unserm Welttheile verlieren werden.

Anders aber verhält es sich mit gewissen Pflanzen, von denen erst die neuesten Localverzeichnisse berichten und deren Dauer noch keinesweges so gesichert scheint. Ich will einiger solcher, die mir zur Kunde gekommen sind, erwähnen. Seit ungefähr 30 Jahren ist in den Reisfeldern der Lombardey der *Cyperus difformis* L. verbreitet, eine Pflanze, deren eigentliches Vaterland Ostindien und Egypten ist. Nicht so lange ist es her, dass an feuchten Sandplätzen vom nordwestlichen Ufer des Genfer Sees die *Heleocharis atropurpurea* Kth., ebenfalls eine Bürgerin von Ostindien, sich eingefunden hat. Noch kürzere Zeit scheint verflossen, seit man an den sumpfigen Plätzen von Bientina bei Pisa in grosser Menge das *Hypericum parviflorum* W. bemerkt, welches bis dahin nur in den wärmern der Vereinigten Staaten gefunden ward, so dass P. Savi es im J. 1839 als eine vermeintlich neue Art unter dem Namen *Sarothra blentinensis* beschrieb. *Heliotropium curassavicum* L., eine Küstenpflanze des wärmsten America, ist kürzlich von Herrn Salle auch am Secufer bei Cherchell in Algerien, so wie im südlichen Frankreich bei Montpellier, Narbonne, Collioure in Menge gefunden worden und *Jussiaea grandiflora* Mx., ursprünglich in den südlichsten Staaten von Nordamerika zu Hause, ist nach Ebendemselben gegenwärtig an Bächen und feuchten Plätzen bei Montpellier sehr gemein.

Auch in der Rheinprovinz fehlt es nicht an solchen willkommenen Eindringlingen der neuesten Zeit. *Melilotus parviflora* Desf., welche sich an mehrern Orten der Provinz, auch hier bei Bonn, auf bebauten Aeckern findet, scheint aus dem nördlichen Africa nach Oberitalien, Frankreich und so nach Deutschland gewandert zu sein. Die seit sieben oder acht Jahren in mehren Gegenden des Westen von Deutschland und auch bei Coblenz beobachtete *Cuscuta hassiaca* P. ist ohne Zweifel identisch mit *C. corymbosa* R. P., deren Heimath Südamerika, besonders Chile ist. Ob man zu diesen eingebrachten Pflanzen oder zu den einheimischen das *Allium nigrum* rechnen soll, so wie den *Cyperus*, der einst eine Zierde der

warmen Quellen zu Burtscheid war und den Reichenbach und Koch für *C. badius* Desf. hielten, lässt sich fragen. Erwägt man die eigenthümliche Art des Vorkommens von letztgenanntem, ähnlich dem des *Cyperus longus* zu Baden unweit Wien, so möchte man sich für die erste Ansicht entscheiden. Aber vielleicht ist die Cyperoidee die nemliche, welche Casp. Bauhin im *Theatr. botan.* I. 221. als *Cyperus longus inodorus Germanicus* bezeichnet, und die „an feuchten Plätzen in Belgien“ vorkommen soll; möglich auch, oder vielmehr wahrscheinlich, sie sei der *Cyperus tenuiflorus* R., den Rottböhl und Jacquin aus dem Schwenkeschen Garten im Haag als *C. longus* L. erhielten und dessen Vaterland nicht bekannt war. Darüber können nur weitere Nachforschungen entscheiden.

Eins der auffallendsten Beispiele aber von, vielleicht temporairer, Vermehrung unserer Flora bietet eine Pflanze dar, welche von dem unglücklichen Reisenden Dav. Douglas an der Nordwestküste von America, zumal um die Mündung des Columbiaflusses, gefunden wurde, nemlich die *Collomia grandiflora* B. Mag. 2894. Herr Apotheker G. Kettner zu Schleiden sandte mir solche mit der Bemerkung zu, dass sie an dortigen Roerflusse wirklich wildwachsend vorkomme. Dieses kann, da die Pflanze bis jetzt nur auf die Gärten beschränkt war, wo sie jedoch ohne Pflege sich erhält und verbreitet, nur durch Erdreich geschehen sein, welches die Saamen enthielt und mit andern Stauden oder Bäumen transportirt wurde. Ob aber dieses Erscheinen, welches vermuthlich durch die Beschaffenheit des Terrains begünstigt wird, von Dauer sein werde, kann nur die Zeit lehren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande](#)

Jahr/Year: 1849

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Treviranus Ludolf [Ludolph]
Christian

Artikel/Article: [Verwilderte Gewächse. 261-263](#)

